



## „I don't really see: Why can't we go on as three“ (or four, or five,...)

(David Crosby, „Triad“, 1967)

Sarah Stoll im Gespräch mit Angina Jolie über Polyamorie.

Angina, wie würdest Du Dein Konzept von Beziehungen beschreiben?

*Mein Konzept von Beziehungen lässt sich wohl am besten als ein moralisches beschreiben. Verantwortung spielt für mich eine zentrale Rolle. Wenn ich mit einer*

*Person eine Beziehung eingehe, dann involviert das für mich die Bereitschaft zu Loyalität, Commitment, Aufmerksamkeit und Auseinandersetzung mit diesem Menschen. So würden viele ihre freundschaftlichen Beziehungen bestimmt auch beschreiben. Für mich lässt sich der Unterschied*

*zwischen verschiedenen Formen von Zwischenmenschlichkeit – Beziehung, Freundschaft – nicht eindeutig definieren. Er macht sich am ehesten daran fest, wie viel Bereitschaft existiert, Zeit für eine Beziehung aufzuwenden oder sich emotional einzulassen und auseinanderzusetzen. Körperliche*

*Intimität ist für mich oft ein Startpunkt und meistens auch später relevant. Auf dieser Ebene kann sehr viel Wertschätzung, Kommunikation und Auseinandersetzung passieren.*

Hat das kulturelle Gründe, dass Du Dich dafür entschieden hast, Mehrfachbeziehungen zu leben?

*Bei mir resultiert die Wahl meiner Beziehungsformen tatsächlich aus der Selbstverortung in einem queer-feministischen sozialen und kulturellen Kontext.*

Hat diese Art Beziehungen zu führen für Dich eine politische Komponente?

*Politisch sind diese Beziehungsformen für mich insofern, da sie die Chance darstellen, Solidaritäten aufzubauen und mit Menschen über situative Gegebenheiten hinweg eine Verbundenheit aufrecht erhalten zu wollen. Auch und vor allem in Momenten, in denen es nicht nur geil ist oder sowieso alles passt.*

*Außerdem sehe ich sie als Alternative zu einem heteronormativen Mainstream, der Suche nach einer Alternative zu heterosexistischen organisierten Gesellschaftsformen mit Trennungen in „öffentliche und private Sphären“, sowie in Existenz als „Single“ oder „Paar“. Wobei die romantische Zweierbeziehung als Ort der Wiederherstellung ob der Grausamkeiten der kapitalistischen Welt erhalten soll und nie kann.*

*Außerdem sehe ich diese Beziehungsformen als Herausforderung für restriktive Moralvorstellungen von „Treue“, „Verrat“, „Betrug“, oder wie eine gute Partnerin oder ein guter Partner zu sein hat. Ich glaube aber, dass Mehrfachbeziehungskonzepte die Gefahr bergen*

*können, auf Menschen übertragene kapitalistisches Konsumverhalten weiter zu liberalisieren. Beziehungen als Ort zu sehen, in dem mensch Sexualität und Emotionalität an und mit Menschen konsumieren kann, um dann nach vollendeter Bedürfnisbefriedigung oder bei Schwierigkeiten einfach wieder auszusteigen, birgt etwas Kaltes und Brutales in sich, das mich abstößt.*

Wenn Du jemanden neu kennlernst, wann sprichst Du mit der Person darüber, wie Du Dir die Beziehung mit ihr vorstellst?

*Prinzipiell so bald wie möglich. Menschen brauchen aber auch Zeit, um sich überhaupt erst einmal kennenzulernen und um rauszufinden, ob überhaupt Interesse besteht, bestimmte Sachen zu besprechen oder nicht.*

Passiert das dann manchmal, dass jemand sagt, „Ich mach da nicht mit“?

*Ja, deshalb ist es wichtig, relativ früh zu reden, damit die Leute die Chance haben, Entscheidungen zu treffen, ob sie sich auf so etwas einlassen möchten oder nicht, ohne dass es zu größeren Enttäuschungen und Verletzungen kommt.*

Für diese Art, Beziehungen zu führen, gibt es keine vordefinierten Normen, keine Standardausführung sozusagen. Kommt es vor, dass in Deinen Beziehungen unterschiedliche Vorstellungen oder Erwartungen aufeinander treffen?

*Ja, eigentlich immer. Klar gibt es Regeln, wie man intim wird, wie man Sachen verhandelt. Konsens. Dafür gibt es quasi Handlungsanleitungen, die aus feministischen Hintergründen entstanden sind und die mehr oder weniger*

*inhärent bei Leuten da sein sollten. Aber die würde ich nicht als Beziehungsregeln bezeichnen. Ich finde, dass Regeln da nicht pauschal oder leitlinienmäßig funktionieren.*

*Ich glaube, mensch muss mit jeder Person konkret in jeder Situation neu aushandeln, was gerade Sache ist. Und ich meine, so etwas sind die klassischen Probleme: Eifersucht; Unsicherheit, sich nicht genug geliebt Fühlen; mehr Zeit Brauchen; Angst, alleine, wieder vereinzelt zu sein. Selbst wenn ich Regeln mit Leuten ausgemacht habe, können diese in bestimmten Situationen gebrochen werden.*

*Oder du hältst Dich an die Regeln, aber es fühlt sich scheiße an. Emotionen und Gefühle und Bedürfnisse sind keine Sachen, die man so einfach rationalisieren und pauschal verwalten kann. Wenn mensch Leute ernst nimmt, sollte sie oder er auf deren Bedürfnisse eingehen und herausfinden, was die Probleme sind. Danach können Bedürfnisse und Bedingungen ausgehandelt werden. Wenn mensch sich dafür entscheidet, mit mehreren Leuten gleichzeitig was zu haben, muss klar sein, dass viel Zeit nötig sein wird, um mit den betreffenden Leuten über ihre Befindlichkeiten zu sprechen. Wenn ich die nicht habe, dann mache ich das halt auch nicht.*

Gibst Du dir selbst Regeln? Zum Beispiel, dass Du nicht eifersüchtig sein darfst oder Dich sogar mitfreuen sollst, wenn jemand aus Deinem Beziehungsnetz noch andere intimen Begegnungen hat?

*Ich denke nicht, dass ein „Mitfreuen“ notwendig sein muss. Es reicht aus, Motivation und Gründe der Partnerin oder des Partners zu verstehen und in einem gewissen*

*Umfang akzeptieren zu können. Für mich besteht tatsächlich ein gewisser Widerspruch in der Tatsache, dass wenn ich mit jemandem schöne, intime Momente erleben kann und das gerne und oft tue, warum ich mich dann darüber freuen sollte, dass die Person in der Zeit, in der ich diese Erfahrungen mit ihr teilen könnte, diese lieber mit jemand anderen erlebt.*

*Ich müsste mich als Subjekt mit eigenen Wünschen und Bedürfnissen da ziemlich herausdividieren können, um mich tatsächlich darüber zu freuen. Ich bin mir sicher, Leute können das. Ich kann das nicht. Auch Eifersuchtsgefühle sollten thematisiert werden können. Wenn Gefühle da sind, sind sie da.*

*Ich halte es für illusorisch, sich bestimmte Gefühle zu verbieten. Sie werden doch immer wieder Thema, nur versteckter und nicht offen ausgesprochen, was es wiederum schwieriger macht, die tatsächlichen Probleme ausmachen und angehen zu können. Allerdings ist es auch wichtig, ab und an zu reflektieren, ob es nicht manchmal besser ist, bestimmte Eifersuchtsmomente mit sich selbst auszumachen.*

Angina Jolie  
arbeitet als Beraterin. Sie lebt in München.

Kommt es manchmal vor, dass Du Forderungen stellst?

*In einer Beziehung sollte mensch die Möglichkeit haben, bestimmte Dinge fordern zu können, wenn sie nötig sind: „Sei da für mich. Ich brauche dich. Ich brauche deine Zuwendung und Aufmerksamkeit. Jetzt.“ Das ist wichtig. Der Rahmen dafür, so etwas artikulieren und besprechen zu können, sollte auf jeden Fall da sein.*

Kann es passieren, dass Beziehungen nicht mehr funktionieren, weil jemand eifersüchtig wird? Kann mensch etwas gegen Eifersucht machen?

*Ja klar kann das passieren. Eifersucht wird oft an sexuellen Handlungen festmacht. Gefühle von sich-verlassen-Fühlen und nicht-mehr-begehrenswert-Sein werden oft daran geknüpft, dass sich die Partnerin oder der Partner jemand anderem sexuell zuwendet. Ich habe natürlich kein Rezept gegen Eifersucht. Ich würde persönlich aber eher erst mal auf Sex verzichten, bis sich eine Lösung gefunden hat, mit der alle Beteiligten umgehen können.*

Schließen Deine Beziehungen asexuelle Beziehungen mit ein?

*Ich finde Körperlichkeit und Sexualität als Kommunikationsform wichtig. Aber so, wie ich Beziehungen definiere, geht es primär um eine emotionale Ebene. Deshalb schließe ich asexuelle Beziehungen auch ein.*

Hast Du Dich schon mal von einer Person getrennt, mit der Du in so einer Konstellation eine Beziehung hattest?

*Auf irgendeiner Ebene laufen die meisten Beziehungen weiter, so dass sowohl ich als auch die anderen sie als Beziehungen betrachten. Die Form und Intensität verändert sich natürlich über die Zeit.*

Spielt Verliebtsein eine Rolle in Deinen Beziehungen?

*Verliebtsein spielt eine große Rolle! Die Zeit des sich-Kennenlernens und der Verführungsrituale und des sich-neu-präsentieren-Könnens und auch dieses emotionale Hineinfallen und Fliegen halte ich*

*für eine der schönsten Sachen überhaupt. Ich finde die Verliebtheitszeit auch deshalb wichtig, weil sie meiner Meinung nach ein sich-Entziehen von sozialer Reglementierung und Kontrolle sein kann. Ein gemeinsames Abtauchen. Verliebtsein ist bei mir auch verknüpft mit einer Faszination von der Person und einem „Wow, ich will dich unbedingt kennenlernen!“.*

Nimmst Du in den unterschiedlichen Beziehungen auch selbst verschiedene Rollen ein?

*Das ist eine lustige Frage. Ja, ich denke schon. Das ist aber auch schön. Ist doch gut, wenn mensch nicht alles in einer einzigen Beziehung durchexerzieren muss. Es gibt Beziehungen, in denen ich das Gefühl habe, ich koordiniere sehr viel. Dann gibt es Konstellationen, in denen ich Kontrolle abgebe. Manchmal funktioniert das sehr schön, weil es so ein Netz an Bedürfnisbefriedigungen gibt. Ich glaube, das ist auch das Schöne an solchen Beziehungsstrukturen, dass mensch dann nicht alles in einen sehr eng gefassten Rahmen integrieren muss und sich selbst und die anderen in einer bestimmten Rolle auskosten kann.*

Können Mehrfachbeziehung funktionieren, wenn heterosexuelle Beziehungen mit eingeschlossen sind?

*Ich glaube, dass ich keine Beziehungsstrukturen aufrechterhalten könnte, in denen Cis-Männer involviert sind. Da gäbe es zu viele Probleme, zu viele Macht- oder Rollenfragen würden aufkommen, die ich für mich noch nicht geklärt hätte. Und ich persönlich habe auch kein sexuelles Interesse an Cis-Männern im Augenblick. Gerade ist es mir die Anstrengung*

*nicht wert, mich damit auseinanderzusetzen, was das bedeuten würde, zu Cis-Männern Beziehungen einzugehen. Cis-Männer funktionieren also nicht in meinen Beziehungskonstellationen. Für mich war das eine wichtige persönliche Entscheidung, aber ich sehe das auch als feministische Praxis, Cis-Männer als Beziehungs- und Sexpartner auszuschließen. Es hat vieles erleichtert, ich habe viel verstanden und die Gespräche und der Sex sind natürlich auch viel besser.*

Bist Du weniger einsam, seit Du Dich in diesen Beziehungsstrukturen befindest?

*Ich glaube, ich bin ein bisschen weniger einsam, weil ich mich mehr mit dem Gefühl des Alleinseins und mit den Mythen um die romantische Zweierbeziehung herum auseinandergesetzt habe. Das hilft dabei, sich nicht so einsam zu fühlen. Mensch ist ja auch immer mehr herausgefordert, als nur in Zweierkonstellationen soziale Beziehungen überhaupt zu leben. Ich glaube, schon allein das hilft gegen ein Gefühl von Einsamkeit.*

*Das soziale Netz ist einfach automatisch ein bisschen weiter gefasst. Das finde ich gut. Wenn mensch sich überlegt, wie die Realität in Zweierbeziehungen oft aussieht: diese Konzentration auf einen Menschen als Bezugsperson in ganz vielen Lebensbereichen und mit der Folge, dass Kontakte zu anderen Menschen weniger werden oder ganz abbrechen. Und irgendwann ist die Beziehung dann zu Ende. Dann ist man wirklich alleine. Von ökonomischen Abhängigkeiten oder zum Beispiel der Frage, wer aus der gemeinsamen Wohnung auszieht, ganz zu schweigen.*

Geben Dir Deine Beziehungen Sicherheit?

*Mehr Selbstbestimmtheit und Bewusstheit auf jeden Fall. Ich kann bewusster Entscheidungen treffen aufgrund der Reflexionsprozesse, die ich durchführen muss. In nicht-monogamen Beziehungen ist es weniger einfach, ungute Abhängigkeitsbeziehungen einzugehen. Und ich glaube, dass Beziehungen, die flexibler und nicht so vollgeladen mit Erwartungen und Allheilphantasien sind, in Krisensituationen auch stabiler sein können.*

*Es gibt außerdem mehr Raum zur Entfaltung, weil es nicht so starre Rollenreglementierungen gibt wie in einer Zweierbeziehung. Bestimmte Konflikte erübrigen sich und die Konflikte, die ausgetragen werden, finden tatsächlich auf einer „spannenderen“ Ebene statt. Auf einer Ebene, die einen weiterbringt. Das ist dann eine sehr konstruktive Persönlichkeitsentwicklung.*

Man arbeitet also auch mehr an sich selbst?

*Mensch braucht auf jeden Fall den Nerv und das Interesse daran, viel Reflexionsarbeit zu leisten. Ich glaube, das ist eine gute Sache.<*